

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 19 (1897)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Pettizelle:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezelle: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 9. Mai.

Inhalt: Gebiät: Die Liebe bleibt zurück. — Die Erziehung des weiblichen Geschlechtes im Mittelalter. — Die Reform der Frauenkleidung. — Gefährlichkeit des Cleanbers. — Ein Wort an junge Mädchen vor Begründung des eigenen Hausstandes. — Sanatorium Rheinfelden. — Etwas über Frauenschönheit. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auroras Prüfungen.
Beilage: Gebiät: Nur das Männliche ist groß. — Universität Hall in Paris. — Zum Bericht über die Trinkerinnenheilanstalt Blumenau-Str. St. Zürich. — Im Zeitalter der Humanität. — Junggesellen und Ehemänner. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Die Liebe bleibt zurück.

Die Stunden werden Jahre, —
Es wanket eine Welt,
Wenn auf die Totenbahr
Die heiße Thräne fällt!

Es hat die Nacht begonnen,
Du fühlst — was Scheiden heizt!
Die Träume sind zerronnen,
Das arme Herz zerreißt.

Das Teure muß von himmen,
Und mit ihm geht das Glück;
Doch, ob auch Thränen rinnen —
Die Liebe bleibt zurück!

Sie wird dich nun begleiten
Durch dieses Pilgerland,
Wenn du in schweren Zeiten
Still weinst auf Gräbersand!

Und sinkt der Abend nieder,
Wenn einst dein Auge bricht,
Dann findest du sie wieder
In Seligkeit und Licht!

Baulline Pfister.

Die Erziehung des weiblichen Geschlechtes im Mittelalter.*

Indem wir die Art und Weise der Erziehung des weiblichen Geschlechtes in unserm Mittelalter darzustellen suchen, werden wir freilich aber die unteren und ärmeren Schichten des Volkes so gut wie nichts aus den Quellen schöpfen können. In ihnen ging es her wie etwa noch im vorigen Jahrhundert unter der Landbevölkerung, als der

* Aus dem hochinteressanten Buche: Die deutschen Frauen in dem Mittelalter, von Karl Weinhold. Dritte Auflage. Wien. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn.

Schulen auf den Dörfern wenige stunden, und der Unterricht selbst in den Schulen der Kirchorte dürftig und wenig regelmäßig war. Die Mädchen wurden auch damals noch zuerst zum Hüten der Gänse, zu kleinen Arbeiten im Hause und Felde angeleitet, lernten notdürftig den Katechismus, kaum lesen, schreiben selten, und wurden dann bei wachsenden Kräften die Mägde des elterlichen oder brüderlichen Hauses und dadurch zur Stellung als Hausfrau vorbereitet. So ist es auch in dem Mittelalter gewesen.

Anderes freilich fand es um die Erziehung in der reichen und vornehmen Gesellschaft.

Die Töchter der Vornehmen wuchsen entweder bei Pflegeeltern auf oder wurden der Obhut einer Erzieherin übergeben, Meisterin oder Zuchtmeisterin (meisterinne, zuchtmeisterinne, zuchtmutter, magedoginne) genannt, die zugleich über die gesamte weibliche Umgebung des Fräuleins gesetzt war. Fürstentöchter waren nämlich von einer Schar junger Mädchen aus den besten Geschlechtern des Landes umgeben, die ihre Gespielen und die Genossen der Lehre und Unterhaltung waren. Die Meisterin unterwies in weiblichen Arbeiten, in der Anstandslehre und zuweilen auch in Musik; außerdem war sie die Ehrenname der Pflegerin. Neben ihr stand ein hoher Hofbeamter, der Kämmerer, als Schutz und Hüter der jungen Fürstentöchter, dem es verstatet war, in die Erziehung eingzugreifen und zu rügen und bessern, wo es ihm nötig schien.

Einen Blick in die Erziehungsart der vornehmen Mädchen gestattet Einharbs Bericht über die Welfe, wie Karl der Große seine Töchter Rottrud, Bertha, Gisela, Rothaid, Theotrada unterrichten ließ. Selbst bestrebt, sich in Wissenschaften noch spät auszubilden, ließ er das bei ihm früher Versäumte bei seinen Kindern wohl wahrnehmen. Söhne wie Töchter wurden in allen Kenntnissen, die er selbst zu gewinnen suchte, unterrichtet. Die Töchter mußten außerdem weben und spinnen lernen, damit sie die Mußstunden nützlich verbrächten und wurden zudem, was zur Tugend und Sitte gehört, angeleitet. Aber schon vor Karl des Großen Zeit ist ein gewisser wissenschaftlicher Unterricht der Mädchen nachzuweisen. Als Clothar das thüringische Reich zerstückt hat (529), läßt er Rabegund, des letzten König Emensfrieds Nichte, zur feineren Erziehung nach Francien bringen, wo sie im Lesen und Schreiben unterrichtet wird. Bei den Ostgoten hatte das Vorbild der römischen Bildung auf die Erziehung der Mädchen Einfluß. Theoderich konnte dem thüringischen König Emansfried die Bildung seiner Nichte, die er demselben vermählte, nicht genug rühmen; und Amalasinth, seine Tochter, galt für eine Gelehrte.

Den wissenschaftlichen Teil des Unterrichtes leitete immer ein Weltgeistlicher oder ein Mönch, denn sie waren die einzigen Gelehrten der Zeit. In den Höfen übernahm der Kaplan die Lehrstunden; zuweilen auch wurden die Mädchen gleich den Knaben in Klosterschulen gegeben. In England kam dies bald nach der Befehung des Landes in Brauch; da es aber anfangs an guten Klöstern fehlte, wurden die Kinder, die besonders sorgfältig unterrichtet werden sollten, in französische Klosterschulen geschickt. Das dauerte bis der ost-englische König Siegiebert mit Hilfe keltischer Priester Klosterschulen nach gallischem Muster in seinem Lande gründete, die nach dem Antritte des Erzbischofs Theobodus (668) in Blüte traten. In den englischen Frauenklöstern wurden auch klassische Studien getrieben, so weit diese eben gingen. Am ausgezeichnetsten scheint das Kloster Winbrunn gewesen zu sein. Dort machten die Nonnen sogar lateinische Verse, und in diesem Kloster wurde auch Vloba, eine Verwandte des heiligen Bonifaz, gebildet, welche für die deutschen Frauenklöster wichtig ist. Sie folgte nämlich dem Ruf von Bonifaz nach Deutschland und ward Vorsteherin des Klosters Bischofsheim an der Tauber, im Würzburger Sprengel, das von dem großen Missionär zur Musterbildungsstätte der deutschen Nonnen bestimmt war. Die literarische Bildung scheint freilich auf das Lesen der heiligen Schrift beschränkt gewesen zu sein.

Auf den Grundlagen, welche hier und anderwärts durch die englischen Nonnen gelegt waren, baute die Folgezeit weiter, und die Frauenklöster wurden die gewöhnlichen Erziehungsanstalten der reicheren Mädchen. Kenntnis des Katechismus, der Gebetsformeln, kirchlicher Gesänge und einiger biblischer Geschichten und Legenden, nebst weiblichen feineren Arbeiten, haben von jeher diese Klosterbildung ausgemacht, welche nicht im mindesten unseren heutigen Anforderungen an die Frauenerziehung genügt, im Mittelalter aber ihren Wert beanspruchen darf. Die Klausnerin Linzburg, die in der Nähe von Halberstadt lebte, und unter Ludwig dem Jüngeren (876—882) gestorben ist, unterrichtete junge Mädchen im Psalmenfangen und in Handarbeiten. Erzbischof Ansgar von Hamburg schickte ihr Schülerinnen zu. Auch die heilige Hildegard hatte ihren ersten Unterricht von einer Klausnerin erhalten.

Der Unterricht begann wie heute ungefähr mit fünf Jahren. Ansgar ward als fünfjähriges Kind in die Schule geschickt, Bruno, der Heilige, mit vier Jahren dem Bischof Walberich von Utrecht übergeben. Der junge Flore der Romans ist fünf Jahre alt, da läßt ihn sein Vater „zu den Büchern

setzen", eingedenk, daß den Kindern, sobald sie etwas verständig werden, die Lehre am besten eingehe. Der Knabe kann sich aber von seiner Gespielin, der gleichalterigen Blanche, nicht trennen, und weiß es bei seinem Vater durchzusetzen, daß sie, die Tochter einer Skavin, an dem Unterrichte teilnehmen darf. Um den Kindern mehr Lust und Eifer zu machen, läßt seine Mutter noch sechzig kleine Mädchen mit in die Schule gehen. In die Schulen der Nonnenklöster wurden die Mädchen mit sieben Jahren aufgenommen. Im Norden scheinen sieben Jahre, also der Zeitpunkt, wenn der Knabe der mütterlichen Erziehung ferner trat, ebenfalls den Anfang des Unterrichts gegeben zu haben. — Die Grundvoraussetzung der modernen Bildung ist Lesen und Schreiben. Schon aus dem über den Jugendunterricht im allgemeinen bemerkten ergab sich, daß diese Künste mit der Gründung der Nonnenklöster in Deutschland auch den Mädchen und Frauen zugänglich wurden. Lioba, die Verwandte des hl. Bonifat, die Abtissin von Bischofsheim an der Tauber, dürfen wir daher als eine der ersten Leses- und Schreibmeisterinnen deutscher Jungfrauen nennen. Wie diese neue Kunst von den Nonnen nicht bloß zu kirchlichem Dienste geübt ward, sondern auch zur Auszeichnung weltlicher Mädchen, welche sie sich unter einander zusendeten, beweist ein kirchliches Verbot von 789.

Wenn unter den Frauen sich der Erieb nach Bildung äußert, so geht er zunächst auf die Aneignung von Lesen und Schreiben. Königin Mathilde, die Witwe König Heinrich I., hatte sich nach des Gemahls Tode diese Kenntnisse erworben und hielt darauf, daß ihre ganze Dienerschaft, männliche und weibliche, lesen und schreiben lernte. Auch einsichtige Mütter ließen ihre Töchter in diesen Elementen unterweisen. (Fortsetzung folgt.)

Die Reform der Frauenkleidung.

In der „Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege“ in Berlin wurde kürzlich über die Reform der Frauenkleidung referiert, ein Kapitel, das aus den verschiedensten Gründen überall lebhaftes Interesse erweckt. Zur Belehrung und Veranschaulichung war eine Menge von Ober- und Unterkleidern zur Besichtigung ausgestellt, die alle für sich den Anspruch erhoben, ein hygienischer Fortschritt, wenn nicht das Beste zu sein, was den Frauen zu ihrem Besten geboten werden könne. Der Vortragende stellte sich auf folgenden Standpunkt: Aus gesundheitlichen und praktischen Gründen muß die heutige Frauenkleidung unweidmässig, schädlich und verbesserungsbedürftig genannt werden.

Die Erfolglosigkeit aller bisherigen Reformbestrebungen ist auf die Einseitigkeit zurückzuführen, mit der die Frauen selbst vorgegangen sind. Die Grundsätze, die der neugegründete Verein für Verbesserung der Frauenkleidung als Richtschnur für alle Reformen aufgestellt hat, zeigen, daß in der Frauenwelt gegenwärtig eine größere Reife in der Beurteilung hygienischer Fragen herrscht. Der Schwerpunkt ist zweifellos auf die Verbesserung des Korsetts zu legen. Junge Mädchen bis zu 15 Jahren müssen ohne Korsett erzogen werden; in späterem Alter wird ohne dieses so viel verdammte Kleidungsstück leider nicht auszukommen sein. Zu vermeiden ist die fabrikmäßige Herstellung des Korsetts; es sollte stets nach Maß gefertigt werden. Am zweckmäßigsten würden Korsetts mit wenigen Fischbeinkantgen, federnden Seitenteilen und Achseltragbändern sein. Besonders empfehlenswert sind „untertaillenartige Mieder“, die über den Schultern befestigt werden und aus weichen, nicht appretiertem Trikotstoff bestehen. Freilich trägt nicht das Korsett allein die Schuld an allen Schädigungen der Gesundheit; das eigentlich Nachteilige ist das Gewicht der mit Schnürbändern befestigten Röcke, die noch dazu den freien Gang hemmen und durch Aufwühlung von Staub die Atmungsorgane gefährden. An die Stelle der Unterröcke sollte ein Unterrocklein aus Tuch und unter diesem ein solches aus waschbarem Stoff treten, deren Befestigung am Mieder stattfindet. Die Hemden müßten aus gesundheitlichen und ästhetischen Gründen hochgeschloffen und langärmelig getragen werden. Auch Strumpfbänder und Schuhzeug verdienen volle Beachtung. Bei der Wahl der Oberkleidung muß eine freiere Gestaltung mit Anlehnung an die Methode, vor allem eine Verkürzung des Straßenkleides betont werden. In

der hieran sich schließenden Diskussion betonte u. a. Dr. Wehl die Notwendigkeit, gerade alle Sporttreibenden Frauen, zumal die Radfahrerinnen, auf den augenfälligen Nutzen einer verbesserten Kleidung hinzuweisen. Die jetzige Tracht sei für die Ausübung des Radfahrens ganz ungeeignet und ungesund.

Sehr zutreffend ist die Ansicht der genannten Herren Aerzte, daß alle Reformbestrebungen in der Kleiderfrage nur auf dem Boden einer größeren Reife in der Beurteilung hygienischer Fragen sich auf die Dauer nutzbringend entwickeln könne. Ohne selbständig denkende Frauen wird das an und für sich zweckmäßigste Neue im Punkte der Kleiderfrage, zur gewöhnlichen Modedache, zum Unsinn. Hievon nur ein kleines Muster: Was für einen hygienischen Fortschritt in der Pflanzungsart der kleinen Kinder bedeutet die Einführung der praktischen Windelhosen, welche, lose um den Körper der kleinen Weltbürger gelegt, alles beengende Wickeln aufheben und volle Freiheit der Bewegung gestatten. Und wie gedankenlos sieht man unverständige Mütter mit diesem praktischen Kleidungsstück umgehen. Durchaus unbekümmert um die entwickelten Formen der Kleinen wird die enggeordnete Hofe scharf um den Leib und die Oberhälfte des Kindes geknüpft, so daß das kräftige Bauchatmen verunmöglicht wird und der im Schritt und an den Oberextremitäten straff gespannte Stoff den freien Blutumlauf hintanhält. Aus dem seiner Anlage nach so überaus zweckmäßigen Kleidungsstück hat also der Unverstand der Frau ein der Gesundheit und die freie Bewegung aufs äußerste beeinträchtigendes Marterwerkzeug gemacht. So hoffte man mit dem Aufstauden der hygienisch so zweckmäßigen Blausencke auf dem Felde gesundheitsfördernder Frauenkleidung einen großen Schritt vorwärts getan zu haben; die Gedankenlosen unter den Frauen aber schnürten sich nach wie vor auch unter der Wulst. Verständige Frauen haben es von jeher unterlassen, die Kinder in feste, steife Leibchen zu zwingen oder die heranwachsenden Mädchen in ein Panzerkorsett zu stecken; sie haben aber die jetzige Kleidertracht für sich und ihre Kinder in aller Stille und ohne Aufsehen so eingerichtet, daß an Effekt derselben auf Gesundheit und Wohlbefinden auch ein fanatischer Hygieniker nichts auszuweisen finden kann. Mit dem nötigen Grad von Einsicht und Selbstständigkeit im Denken und Handeln bringt man es fertig, sich durchaus hygienisch zu kleiden, ohne der herrschenden Mode direkt ins Gesicht zu schlagen und als Original von sich reden zu machen. Diese Kunst lernt sich am besten empirisch von der Mutter auf die Tochter, von der Erzieherin auf ihren Zögling. Es bedarf dazu keiner Vereinsparagrafen und keines moralischen Zwanges. Je weniger Aufsehen und Lärm das Gute macht, um so sicherer gewinnt man dafür die Verständigen, die das Gute als solches anzuwenden verstehen.

Gefährlichkeit des Oleanders.*)

Ueber die Störung des Nervensystems, die durch die nächtlichen Ausatmungen von Oleanderpflanzen bei Schlafenden herbeigeführt werden kann, berichtet der französische Arzt Artaut de Meyan an die Pariser Gesellschaft für Biologie in einem kurzen Aufsatz. Das Interessanteste an seinen Feststellungen ist die Thatsache, daß nicht nur die Oleanderblüten, sondern auch die blütenlosen Pflanzen eine derartige schädliche Einwirkung zu üben im Stande sind. Der Arzt berichtete: Vor einiger Zeit erkrankte bei einem meiner Freunde ein 18jähriger junger Mensch, der seit seinem 15. Jahre dort im Dienste stand. Trotz dem er sonst durchaus kräftig und gesund war, zeigte er eine große Vägigkeit und außerordentliche Stumpfheit, hatte Schwindelanfälle und litt unter großer Muskelschwäche und Kopfschmerzen, die jeden Abend abnahmen, um am folgenden Morgen sofort nach dem Erwachen, das immer schwer war, von neuem auszutreten. Begleitererscheinungen waren eine anbauende Blässe des Gesichtes, eine weiße Zunge und Verlangsamung des Pulses. Der Arzt glaubte daher trotz des Fehlens von Fieber und

*) Der Oleander ist eine so vielfach gehaltene und über den Winter in Wohn- und Schlafzimmern untergebrachte Pflanze, daß die nachstehende, dem „Hausarzt“ entnommene Ausführung über die schädlichen Wirkungen derselben auf den Gesundheitszustand des Menschen wohl allgemein interessiren wird.

irgend einer organischen Erkrankung an eine Gehirnhautentzündung. Der Kranke wurde zu seinem Elternhause heimgeschickt, wo er sich rasch und ohne jede ärztliche Behandlung völlig erholt. Sobald er jedoch zu seinem Herrn zurückgekehrt war und sein Schlafzimmer wieder bezogen hatte, stellte sich das alte Leiden wieder ein. Schließlich kam der Arzt auf den Gedanken, daß einige Oleander, die in dem Schlafzimmer des Dieners standen, die Schuld an dem Uebel tragen möchten, und erinnerte sich dabei eines selbsterlebten Falles während seiner Studienzeit. Er hatte damals vor seinem Fenster einige Oleander stehen, die er im Herbst während kalter Nächte in das Schlafzimmer zu nehmen pflegte und einigemal aus Vägigkeit in seinem Zimmer stehen ließ. Er erwachte dann am nächsten Morgen mit schwerem Kopfe und einem Gefühl der Müdigkeit, so daß es ihm eine große Anstrengung kostete, das Bett zu verlassen; in dem Augenblick, wo er den Fuß auf den Boden setzen wollte, wurde er vom Schwindel befallen, so daß er taumelte, die Stube schien sich um ihn zu drehen, und er sah sich gezwungen, sich an einem Stuhle festzuhalten, um nicht zu fallen. Es war eine bedeutende Willenskraft nötig, um sich überhaupt auf den Beinen zu erhalten, und vier bis fünf Minuten kämpfte er mit dem Schwindel. Er war im übrigen durchaus bei Besinnung und empfand seinen Zustand vollkommen klar, auch fühlte er nicht die geringste Neigung zur Ohnmacht. Er hatte den Eindruck einer Kreisbewegung von rechts nach links, an der das ganze Zimmer teilnahm, und fühlte eine große Muskelschwäche, die während des Vormittags anhielt. Erst die Bewegung und der Aufenthalt in frischer Luft beseitigten diese Nervenstörung. Damals schrieb der Arzt diesen Zustand einem Magenschwindel infolge zu langen Nahrungsmangels zu, machte aber die Erfahrung, daß eine Maßzeit ihn nicht beseitigen konnte. Der Puls zeigte nur 53 Schläge in der Minute und setzte von Zeit zu Zeit aus. Dann kam er auf den Gedanken, daß eine Vergiftung vorläge, die die Thätigkeit des Magens und des Herzens in Unordnung gebracht hätte. Eine Vergiftungsversuchung lag in der That vor, aber eine ganz andere, als er sie für möglich gehalten hätte. Als er nun auf die Gefährlichkeit des Oleanders aufmerksam geworden war, machte er drei Nächte hintereinander den Versuch, mit solchen Pflanzen in demselben Zimmer zu schlafen, jedesmal mit dem gleichen Erfolge. Es ist also der Beweis geliefert, daß der Oleander, und zwar nicht nur seine Blüten, sondern auch seine Blätter durch ihre Ausdünstungen eine Vergiftung des menschlichen Organismus herbeiführen können. In süßlichen Gegenden, wo der Oleander häufig ist, ist diese gefährliche Eigenschaft selbst unter dem Volke wohl bekannt. Auch bei dem oben erwähnten erkrankten Diener wurde das Uebel sofort vollkommen gehoben, als die Oleander aus seinem Schlafzimmer entfernt worden waren. Von besonderem Interesse ist noch die Thatsache, daß die Ausdünstung der Blätter genau dieselbe Wirkung auf das Nervensystem ausübt wie die der Blüten. Daß die Teile der Pflanze selbst sämtlich stark giftige Eigenschaften besitzen, ist dem Botaniker seit langem bekannt.

Ein Wort an junge Mädchen vor Begründung des eigenen Hausstandes.

Begnügt euch damit, klein anzufangen! Nur zu häufig wollen junge Hausfrauen so elegant beginnen, wie ihre Mütter enden. Kauft alles, was zur geschickten Ausübung eurer Arbeit nötig ist. Schmückt euer Haus mit dem, was es gemüthlich machen kann. Sehet nicht auf die reichen Haushaltungen und begehrte nicht deren kostbaren Einrichtungen. Seid ihr aber geneigt, mit euren Verhältnissen unzufrieden zu werden, so besucht die Häuser der Armen. Betrachtet die dunklen, freundlosen Räume, die notdürftige Kleidung, den gänzlichen Mangel an allen Bequemlichkeiten des Lebens und kehrt darauf freudig an euren Herd zurück. Ihr werdet dann euren Mann mit dankbarem Herzen empfangen und seine aufopfernden Anstrengungen schätzen lernen, mit welchen er euch ein gemüthliches Heim zu schaffen bemüht ist. Nichtet ihr eure Ausgaben so ein, daß das Gemüth des Mannes nicht fortwährend von Nahrungsvorgen bedrückt wird, so wird seine treue Gehilfin das Glück des Hauses mehr als durch eitten Glanz fördern.

Sanatorium Rheinfelden.

Solbad für unbemittelte Kranke.

Damit auch weniger bemittelte und arme Kranke der Wohlthaten einer Solbadkur teilhaftig werden können, ist im Jahre 1884 in Rheinfelden ein Armen-solbad ins Leben gerufen worden.

Das Solbad für unbemittelte Kranke liegt fünf-zehn Minuten vom Städtchen Rheinfelden entfernt, in sonniger und freier Lage, an einen prächtigen Wald gelehnt, mit weither Fernsicht und in nächster Nähe der Salinen. Die Anstalt ist außer für Solbäder auch für Hydrotherapie (Kaltwasserkuren) vollständig eingerichtet. Aufgenommen wird jeder Heilungsbedürftige, der durch ein ärztliches Zeugnis, einen Garantieschein für die Badekosten und ein Bedürfnigzeugnis zur Aufnahme empfohlen wird. Rücksicht auf Nationalität oder Konfession dürfen nicht genommen werden. In Ermange-lung eines Garantiescheines ist ein angemessener Bar-betrag zu hinterlegen. Vorübergehende schriftliche An-meldung ist zur Aufnahme unbedingt erforderlich. Die Kosten betragen für Zimmer, Bett, Kost, Wäsche täglich Fr. 2.50. Kinder unter zehn Jahren bezahlen 2 Fr. Wäber, Douchen und Behandlung sind unentgeltlich. Die Kost besteht aus: Frühstück: Milch, Kaffee, Brot; Mit-tagessen: Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, Brot; Abendbrot: Milch, Kaffee, Brot; Nachtessen: Suppe, Fleisch, Gemüse, Brot. Der Patient hat täglich Anspruch auf ein Pfund Brot, 250 Gramm Fleisch, ein Liter Milch, vier Deciliter Wein, eine Flasche Bier oder ein Liter Milch statt Wein oder Bier.

Das Armensolbad ist vom 10. Mai an eröffnet und wird Ende Herbstmonat geschlossen.

Etwas über Frauenschönheit.

Das eine Frau ihre besten Jahre hinter sich hat, wenn sie das 25. zurückgelegt und daß sie mit 30 bereits „passée“ ist, wird kein Verhängnis gelten lassen wollen. In Wirklichkeit sollte sie sich ihre Schön-heit bewahren bis in ihr 50. Jahr und sogar darüber; ihren Zenith erreicht sie meist erst zwischen 35 und 40. Helena war 40, als sie alle Herzen in Flammen setzte, Aspasia 36, als sie sich mit Perikles vermählte, Kleo-patra über 30, als sie zuerst Antonius begegnete. Auch Diane de Poitiers hatte das 36. Jahr erreicht, als sie Heinrich II. Liebe gewann, die sie sich zu bewahren wußte, trotzdem der König halb so alt war wie sie. Anna von Oesterreich war 38, als sie für die schönste Frau Europas galt, Madame de Maintenon 43 Jahre zur Zeit, da Ludwig XIV. sie heiratete. Mademoiselle Mars galt für am schönsten zu 45 und Madame Re-camiers zwischen 55 und 55 Jahren. Die heikste und dauerndste Lebenskraft wird nicht durch zwanzigjährige Schönheit eingestößt; die höchsten Reize sind nur dann vorhanden, wenn der Körper seine volle Entwicklung erlangt hat. Denn Schönheit besteht nicht allein in Form und Farbe, wie sie an der Wachsplatte zu finden ist; die Frische der Jugend und eine Haut wie Milch und Blut vereinigen sich oft in einem Gesicht, das doch nicht entzückt, weil ihm Leben und Ausdruck mangelt. Die besten Jahre einer Frau sind zwischen 26 und 40 Jahren; es ist lächerlich, wenn sie sich vorher als „passée“ be-trachtet. Zufriedenheit und gute Laune werden immer die besten Mittel bleiben, um sich die Jugend zu bewahren, bessere als alles, was man erfinden hat und erfinden wird. Ein noch so schönes Weib wird schnell alt und verläuert werden, wenn ihr die Heiterkeit mangelt, wäh-rend die Besitzerin eines fröhlichen Herzens sich jung er-hält. Jede Frau sollte die Schönheit zu einer Art Studium machen, aber wahre Schönheit, nicht die, welche man durch Einwickeln, Schminke, Puder oder Toilettenwasser zu erlangen glaubt! Wahre Schönheit beruht auf ein-facher Lebensweise, Mäßigkeit, Sauberkeit und Bewegung bilden einen kräftigen Körper heran, und Regelmäßigkeit der Züge oder vollkommene künstlerische Schönheit kann fast häßlich werden durch eine unklare Haut (die auf unreines Blut schließen läßt), oder durch einen nüchternen, uninteressanten Ausdruck. Schönheit liegt in der Grazie und Lebhaftigkeit der Bewegung, im Wau, in der Farbe, in Dent- und Ausdrucksvermögen, und jedes Weib kann daher viel thun, diese Schönheit zu fördern.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4089: Ist es dem Leder schädlich, wenn man das Schuhzeug mit Lederlack anstreicht, anstatt es zu wischen? Beim Gebrauch des Lacks färbt das Leder beim Abwischen nicht ab, was außerordentlich angenehm ist; auch ist das Abwischen eine Arbeit, die einen kräftigen Arm und eine gelunde Brust erfordert, so daß man es einem schwachen Dienstmädchen oder sich selbst gerne erlassen möchte. S. M. in S.

Frage 4090: Ist unter den geehrten Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ vielleicht ein älteres, alleinstehendes Fräulein, das den Wunsch hätte, zum Zwecke gemüthlichen Zusammenlebens als Pensionärin einzutreten bei einer ebenfalls alleinstehenden, welche in gesunder, schöner Gegend ein eigenes, schönes Heim be-sitzt? Müßige frantretzte Korrespondenzen unter der Chiffre 4090 werden mir von der Redaktion übermittelt.

Frage 4091: Fände sich vielleicht unter den ge-ehrten Leserinnen der „Frauen-Zeitung“ eine Tochter,

welche zur Erholung oder zum Klimawechsel für ein oder mehrere Monate einen gesunden Aufenthalt wünscht? Es wäre ihr Gelegenheit geboten, bei einer geehrten, kleinen Privatfamilie in der italienischen Schweiz, mit beschönigtem Pensionspreis, einzutreten, wo sie sich auch in der Sprache vervollkommen oder dieselbe erlernen könnte. S. M. in S.

Frage 4092: Ich bin seit zwei Jahren Wittwe und bewohne die sehr gut eingerichtete Manfardinowohnung unseres gut vermieteten, großen Hauses. Ich befinde mich darin verhältnismäßig gut, und es ist nur die Art und Weise meiner Bedienung, die zu Aussetzungen Anlaß gibt. Ich habe eine sehr nette, junge Dame zu meiner Gesellschaft und Stütze gehabt. Sie besorgte sämtliche Hausarbeit, auch das Waschen und Bügeln. Wir einigten uns auf den Lohn und nahmen gemeinsam ein Mävier in Miete. Die Tochter konnte so ihre Musikstudien weiter treiben in ihren freien Stunden, deren es manche gibt, weil ich sehr früh schlafen gehe, und ich habe täglich einen köstlichen Genuß, wie ich mit denselben schon längst erlebt hatte. Diese Einrichtung gefällte meinen verheirateten Töchtern nicht, denn sie finden die Stellung der Hülfе für unpassend bei den sonst einfachen Ver-hältnissen. Sie halten für besser, wenn ich den eigenen Haushalt quittiere und bei einer von ihnen mich ein-richte; ich könne auch abwechselnd da oder dort sein, wie es mir gefalle. Ich sollte nun von Rechts wegen über die Offerte erfreut sein, daß dessen aber bin ich traurig; denn es fällt mir zu schwer, meine Selbständig-keit aufzugeben. Ich hatte unangenehme, schwere Arbeit zu leisten, bis meine Töchter zum eigenen Haushalt gelangt waren, und ich sehnte mich oft schmerzhaft nach mehr Ruhe und eigenem Begehen. Und jetzt, da ich es kaum recht gefunden habe, soll ich es wieder verlieren. Wohl fühle ich, daß es ein Unrecht ist, so unmittelbar zu empfinden; aber die Ueberzeugung, ein großes Opfer, das Opfer meiner persönlichen Unabhängigkeit zu bringen für alle meine Zeit, behält doch immer die Oberhand. Ich möchte nun gutenkündigen und erfahrenen Leier an-fragen, wie ich mich in diesem Zwiepakt der Gefühle entscheiden soll, um für die Zukunft die Ruhe des Ge-müthes wieder zu finden, die mir bis jetzt ganz abhanden gekommen ist. Solche Kämpfe thun weh, man sollte sie im Alter nicht durchdringen müssen, und es sollte deshalb gerechtfertigt sein, daß eine ängstliche, ältere Frau sich bei Unbefangenen und Erfahrenen nach Begleitung und Rat umsehe. S. S. in S.

Frage 4093: Meine Schwiegermutter, die mir un-entgeltlich unsere Kinder bedorgt, füttert mir den Klein-sten, 8 Wochen alt, mit Kaffee, denn sie ihm aus der Flasche reicht, und mit Wehlbrei. Mein Abmahlen ist umsonst. Sie hat sechs Kinder so aufgezogen noch acht Wochen Brunnahrung und alle sind gesund und kräftig geworden. Darf ich sie wirklich unbezahlt gewähren lassen? Fr. G. S. in S.

Frage 4094: Kann man eine streng arbeitende und rechnende Frau einfach der Ehrlosigkeit und Ver-schwendungstucht bezichtigen, wenn sie ihre vier kleinen Kinder mit Milch aufzieht, bis sie ein halbes Jahr alt sind, und wenn sie ihnen auch nachher noch morgens und abends Milch und Brot reicht, anstatt Milch und Kaffee? Eine reiche Nachbarin, die Geld auf unserm Heimwesen hat, und welcher wir den Zins nicht prompt entrichten konnten, hat mich eine Verschwenderin und ehrlose Frau gehalten, deren Nichts es wäre, sich und den übrigen selbst das Notwendigste abzusparen, um den Zins entrichten zu können. An der Milch könne die Frau ein Vermögen ersparen. Wenn sie selbst ihre Kinder mit Milch aufgefüttert hätte, so würde sie nicht so weit ge-kommen sein, Geld ausleihen und Anlagen machen zu können. Am meisten bemüht es mich, daß mein Mann, der sonst sehr verständig ist, nun ebenfalls flüchtig wird und meint, man sollte wenigstens ein Jahr lang ver-suchen, den Kindern die Milch zu entziehen und selber auch weniger zu gebrauchen. Darf ich gegen meine bessere Ueberzeugung so etwas wagen? Eine sehr bekümmerte Mutter.

Frage 4095: Sind Erfahrene so freundlich, mir zu sagen, ob es einer durchaus unbemittelten und nicht mit äußeren, wohl aber mit stimmunglichen Mitteln be-gabten Tochter anguraten ist, sich für die Musik aus-bilden zu lassen? Man hat mir gesagt, daß Stipendien erhältlich seien, und daß wohl auch auf andauernde Unter-stützung von musikkundlichen, reichen Privatpaten zu rechnen wäre. Würde bei Ausübung der Gelangenskunst so viel verdient, um eine gute Existenz zu haben und in ge-gebener Zeit auch die Vorschüsse zurückzahlen zu können? Die betreffende Tochter ist 24 Jahre alt und hat sich bis jetzt einem andern, ihr aber nicht zusagenden Berufe gewidmet. Für gültige Bezeichnung wäre herzlich dankbar Eine besorgte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 4078: Haben Sie Gelegenheit, den Pelzrock als Ganzes zu verkaufen, wenn auch unter dessen Wert, so wird dies das Vorteilhafteste sein, da, wie Ihr Kürschner mit Recht sagt, alles Umarbeiten unverhältnismäßig viel kostet. Siehe unter Frage 4087. Fr. M. in S.

Auf Frage 4078 und 4087: Das beste Mittel, daß keine Wotten oder Schaben ins Pelzwerk kommen, ist India-Mottensaug; zu beziehen in Paketen mit 6 Tafeln zu 75 Cts. von Apotheker Hartmann, Stiefhorn.

Auf Frage 4079: Ungelehrte Leute legen leicht viel zu viel Gewicht auf wissenschaftliche Bildung. Folgen Sie ruhig der freundlichen und wohlgemeinten Ein-ladung; zeigen Sie dort Beherrschung und Herzlichkeit, wahre Herzensbildung, die mehr wert ist als alle Schulung, ein tadelloser Auftreten ohne Anglistik, aber auch ohne Ueberhebung. Kommt das Gespräch auf Sachen, die Sie nicht wissen (das wird viel weniger vorkommen, als Sie vermuten), so können Sie schweigen oder, wo

dies nicht angeht, rundweg Ihre Unwissenheit bekennen; zeigen Sie, daß Sie sich gern belehren lassen, so wird man Sie gern lehren und deshalb nicht schlechter von Ihnen denken, sondern besser. Fr. M. in S.

Auf Frage 4079: Geben Sie sich, wie Sie sind, ohne etwas anderes scheinen zu wollen; und bei der Zeit und bei passendem Verkehr läßt sich ohne große Mühe manche Umgangsform aneignen. Nehmen Sie Belehrung an, wo sie von gutem Herzen kommt; nur keine Schnell-leiche; die Mängel hergen dabei nur um so auffallender.

Auf Frage 4080: Ihr Fall ist allerdings schwierig; allein mit gutem Willen seitens Ihres Verlobten läßt sich leicht ein Ausweg finden. Die Zustimmung der Eltern ist wünschenswert, aber nicht unerlässlich zur Verlobung; wenn Ihr Verlobter das Verhältnis den Eltern nicht offenbaren will, um ihre Zustimmung zu erlangen, so trachten Sie, daß er Ihre Verlobung auf dem Eibistandamt angeht; wenn er auch das nicht will, so bleibt Ihnen allerdings kein anderer Ausweg, als den Eltern die Thatfachen zu offenbaren und auf Geirat zu dringen; verhalten sich auch die Eltern ablehnend, so bleibt Ihnen zuletzt das Recht auf Vater-schaftsklage, das Sie sobald als möglich sollten geltend machen; doch nicht bevor alle anderen Mittel zum gültigen Austrag erschöpft sein werden. — Die Aufkündigung sollte nicht von Ihnen ausgehen; über Verlobten oder Austraten entscheidet der Austrag der Sache; werden Sie grüßlich entlassen, so kann dies im Fall Ihre An-sprüche vermehren. Vor allem aber trachten Sie, ruhiges Blut zu bewahren, kein weiterer Anlaß zur Klage zu geben.

Auf Frage 4080: Ich denke nicht, daß die Mutter Ihres Liebhabers Ihnen Dank schuldig ist, weil Sie ihn vom Trinken geheilt, aber dafür zu einem geheimen Verhältnis Gelegenheit gegeben haben. Wie dem indessen sei, jetzt hat Ihre Prinzessin einen Anspruch darauf, daß Sie ihr alles mitteilen, und wenn Sie auch jetzt noch etwas verheimlichen, liegt Ihre ganze Zukunft in der Hand des Schwächlings, der weder gegen seine Eltern, noch gegen Sie selbst die erste und heiligste Pflicht erfüllt. Haben Sie keine Mutter oder sonstige ältere Ver-wandte, welchen Sie sich anvertrauen können? Fr. M. in S.

Auf Frage 4081: Sonderbarer: „Vorposten der Gesundheitspflege.“ Im allgemeinen wird der Laie aus medizinischen Büchern mehr Gift als Nutzen ziehen, da halbes Wissen viel verderblicher wirkt als Nichtwissen. Skulme erzielt ab und zu sehr schöne Erfolge durch sein imponierendes Auftreten; auf seine Vorleser hin folgt mancher eine naturgemäße, gesunde Lebensweise, der dem Rats des Arztes nicht folgen mag; die einseitige Pflanzkost ist indessen in unserm Klima wenig zweckmäßig. Fr. M. in S.

Auf Frage 4081: Der Fragesteller soll Prospekte kommen lassen von Louis Kuhne in Leipzig und mit senden, dann werde ich mein Urteil abgeben. H. Hartmann, Stiefhorn.

Auf Frage 4085: Nach allem, was Sie sagen, scheint es mir nicht in Ihrer heider Macht zu liegen, Ihr kleines Geschäft zu einem wirklich rentablen zu machen, wobei ich aber bemerken muß, daß es auch heute noch viele kleine Geschäfte gibt, die sehr gewinnhaft und doch — oder besser gerade deshalb — mit schönem Er-folge arbeiten. Es wäre für Sie also jedenfalls gut, einmal in objektiver Weise zu untersuchen, ob die Ur-sache Ihres Mißerfolges nicht anderswo liegt als nur in der Konkurrenz des Großbetriebes. Ist jedoch meine eingangs erwähnte Vermutung richtig, so erfüllen Sie Ihre Pflicht Ihrem Mann gegenüber sowohl, als gegen Sie selbst mit bestem Verständnis, wenn Sie das Ihnen zugefallene kleine Erbeil fester stellen und nur das Nettoerträgnis beschließen für den Geschäftsbetrieb Ihres Mannes verwenden oder eben für Ihre Haushaltungs-spesen, wenn die aus dem Geschäft fließenden Mittel zu knapp sind. Resultiert aus Ihrem in ähnlicher Weise lautenden Entschluß auch eine länger anhaltende Un-gemüthlichkeit — nicht mehr —, so müssen Sie diese eben ertragen im Bewußtsein, daß Sie Ihrer Familie Bestes wollen, und Ihr Mann es Ihnen dereinst nach Jahren doch danken wird. —

Auf Frage 4085: Es ist manchmal ein Vorteil, manchmal aber auch nicht, wenn Liegenhaften verkauft und deren Ertrag zur Vergrößerung des Betriebskapitals in ein geschäftliches Unternehmen gebracht wird; alles hängt von Verhältnissen ab, welche Fernstehende nicht beurteilen können. Wenn Sie um des lieben Friedens willen für den Verkauf des elterlichen Heimwesens Ihre Einwilligung geben wollen, so verläumen Sie ja nicht, v o r h e r den Rat eines zuverlässigen Juristen einzu-holen, um unter allen Umständen Ihr eingebrachtes Gut, dasjenige, was Ihnen durch Erbschaft, Schenkung oder sonstwie zugekommen ist, sicher zu stellen; mehr läßt sich kaum machen.

Auf Frage 4085: Das eheliche Güterrecht ist in verschiedenen Kantonen verschieden; aber wahrscheinlich haben Sie nicht nur das natürliche, sondern auch das gesetzliche Recht, sich dem Verkauf von Liegenhaften zu widersetzen; Ihre Ansicht ist auch die richtigere und vernünftigere. Dennoch kann ich nicht dazu raten, dieselbe gegen den Willen Ihres Mannes mit Gewalt durch-zusetzen; einige Jahre Frieden sind nicht zu teuer er-kauft durch die Aufgabe einer unsichern Zukunft, welche Sie vielleicht ohnehin nicht erleben werden. Fr. M. in S.

Auf Frage 4085: Geehrte Abonnentin! Ich meinerseits würde das mir zugefallene Heimwesen, das in Ihren späteren Jahren Ihr Ruhestift werden soll, nie verkaufen, auch selbst wenn der Mann stets unliebham wäre; denn ich will Ihnen aus Erfahrung mitteilen, daß es genau so käme, wie Sie voraussehen, und zweitens scheint es fast, als ob Ihr Gemahl um des Geldes willen Sie geheiratet hätte, sonst würde er nicht solches

verlangen, sondern noch Achtung zeigen vor Ihnen, daß Sie noch sorgen für die alten Tage, wenn im Falle schlechten Geschäftsganges Sie schon um das eingelegte Kapital kämen, und dann zudem Ihr eheliches Glück ja sonst nicht auf Felsen gebaut ist. Wohin würden und könnten Sie gehen, wenn alles verloren wäre, Liebe, Frieden und Geld; nein, nochmals bitte ich Sie, auf Ihrer Ansicht zu beharren. Und wenn ich Ihnen noch einen Rat erteilen sollte, sollte Ihr Gatte nur bei seiner Ansicht beharren und Ihnen Ihre Bemühungen mit ihm derart sauer machen, daß Sie genötigt wären, andere Schritte zu thun, so betreiben Sie ihn unerbittlich um das eingelegte Kapital, und dann sind Sie immer die erste, welche sicher ist und zurückbezahlt wird, wenn das Geschäft sich nicht mehr halten kann. So sichern Sie sich vor Verlust, und wenn Ihr Gatte nur einigermaßen eine richtige Ansicht hat gegenüber seiner Familie, so ist er völlig damit einverstanden. Sie können das Geschäft betreiben, und Sie sind für immer gesichert. Dieses würde ich auf alle Fälle machen; es thun dies sehr achtbare Geschäftsfürsten, um sich vor Armut und Entbehrung zu schützen, wenn der Sturz eintreten müßte. Und besonders noch in diesem Falle. Wenn Sie sich selbst nicht helfen können, so wenden Sie sich an einen ordentlichen Advokaten, er wird Ihnen zur Seite stehen, oder an einen vertrauten Verwandten oder Freund, wenn Sie haben. Alles dies ist zu Ihnen gesprochen aus eigener Erfahrung und deshalb eine offene Antwort. Keine, wahre, innige Liebe ist eine köstliche Perle, die leider sehr selten mehr zu finden ist bei Ehegatten, hauptsächlich bei den Männern. Ich hoffe, zu geeigneter Zeit etwas von Ihnen zu hören in der lieben „Frauen-Zeitung“ unter dem Namen: Vielgeprüftes Mädel in Zürich III.

Auf Frage 4087: Pfeffer, Wacholderbeeren, Benzol, Naphthalin und vieles andere hält die Motten ab; selbst Druckerchwärze, d. h. reichliches Einwickeln in Zeitungspapier, wird zu diesem Zwecke angegeben; doch bleibt Stamper das beste Mittel. Man thut den Pels in eine gutschließende Kiste oder ähnlichen Behälter, zerleinert Stamper in Stücken von Haselnußgröße, die man in Papier einwickelt und herumstreut. Werden Wollfächer, Herrenüberzieher oder dergleichen in der gleichen Kiste aufbewahrt, so müssen dieselben vorher tüchtig ausgeklopft werden.

Auf Frage 4088: Die Kräftigung des Willens gehört zu den Hauptaufgaben der Erziehung; siehe hierüber z. B. Hilts neuestes Werk über Neuroasthenie. Wie soll ein Kind brav, tugendhaft, tapfer, tüchtig werden und sich im Kampfe des Lebens bewähren, wenn den ihm eingepflanzten und anergogenen guten Trieben die Kraft des Willens fehlt, die guten Absichten auch wirklich zur Ausführung zu bringen? Es ist nicht allzu schwer, Kinder zu leiten, sie zum freudigen Gehorchen zu erziehen, ohne ihren Willen zu brechen. Den Schwachen und Abhängigen zu unterdrücken ist überhaupt unedel.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von E. Robert-Cameron.

Autorsierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schulz.

(Fortsetzung.)

Vielleicht — ich weiß nicht. Ich glaube, ich verstehe die Liebe nicht,“ fügte sie verwirrt hinzu, „ich — ich habe nur darüber gelesen. Man lernt nicht viel aus Büchern.“

„Nein, die Wirklichkeit ist unsere Lehrmeisterin, nicht wahr? Und vielleicht wird Sie sie bald — sehr bald in ihre Schule nehmen.“ Seine Stimme sank zum Flüstern herab, eine gefährliche Zärtlichkeit sprach aus seinen Augen.

Aura vermochte nicht hineinzuschauen, vermochte ihm nicht zu antworten — sie wußte nur, daß sie am heutigen Tage mehr, weit mehr gelernt, als alle Bücher, die sie je gelesen, sie gelehrt. Davie und Olivia's Anblick, die Offenbarung ihrer Liebe, von der sie nichts geahnt, schien die Pforte zu etwas Neuem und Wunderbarem zu öffnen. Wie Schuppen fiel es ihr von den Augen, auch ihr eigenes Geheimnis lag unerschüttert vor ihr.

„Sie wollen versuchen, zu lernen, nicht wahr?“ hub die zärtliche Stimme diesmal dicht an ihrem Ohre aufs neue an.

„Ich will alles auf der Welt thun, um das Sie mich bitten,“ antwortete sie mit plötzlichem, ungestümem Mut, der ihr ganzes Sein mit Freude erfüllte.

Er antwortete kein Wort, nur seine Hand umschloß die ihre mit festem Drucke und hielt sie fest und so traten sie schweigend aus dem Schatten des „Liebesweges“ in den Sonnenschein auf dem Pfaden hinaus.

Es war Montag morgen. Davie war wieder eingeladen, mit der Jagdgesellschaft vom Schlosse dem edlen Weidwerk zu huldigen und war nach dem ersten Frühstück in volligster Laune aufgebrochen. Für Aurora war keine weitere Einladung gekommen; aber das überraschte sie nicht weiter, weil sie wußte, daß sie sich, wie sie es nannte, lächerlich durch ihr Ohnmächtigwerden bei Tisch gemacht und es ganz

begreiflich fand, daß Lady Abela deshalb ärgerlich auf sie sei. Kein anderer Grund fiel ihr ein. Sie war ein wenig traurig ob dieser Unterlassung — traurig, doch nicht wirklich unglücklich; denn Terenz hatte ihr gesagt, er beabsichtige, seinen Besuch auf dem Schlosse noch einige Tage auszudehnen, und würde sicherlich die erste Gelegenheit ergreifen, sie wieder zu sehen.

Sie glaubte ihm unbedingt, und ihr Herz war voll jubelnder Freude, die sie schöner denn je machte. Leichtes Herzens ging sie ihren täglichen Pflichten nach mit Augen, aus denen der Widerschein der innern Glückseligkeit strahlte. Alles wurde ihr heute leicht. Die allmorgendliche Unterredung mit der Köchin, der Unterricht der kleinen Schwestern, das Ankleiden ihrer Mutter, bei dem sie stets zugegen war, selbst das Zählen der Wäsche — für die Wäscherin — alles dünkte sie weniger beschwerlich als sonst. Nichts bekümmerte sie. Die schlechte Laune der Köchin rührte sie nicht weiter. Die falschen Löhne, die Lonie dem Klavier entlockte, und Dolly's Fehler beim Buchstabieren suchten sie nicht an; die ungewöhnlich bedrückte Stimmung ihrer Mutter beunruhigte sie nicht; denn hatte sie nicht einen geheimen Schatz an Glück im Innern, tief drunten im Herzen, von dem die Welt nichts wußte? Sie wagte nicht zu sich zu sprechen: „Er liebt mich!“ Das dachte sie viel zu anmaßend, um es auch nur ganz im geheimen sich zuzulüftern; denn er selbst hatte das nicht ausgesprochen, und doch mußte sie wissen, daß das unausgesprochen in ihrem Herzen wiederhalte und die ganze Welt mit Sphärenmusik erfüllte.

Es war kein schöner Tag, wie der gestrige. Der Himmel war bedeckt und sah drohend aus — das Barometer fiel, vielleicht würde es noch vor dem Abend regnen — und es war merklich kühler geworden. Aber wenn man warmen Sonnenschein im Herzen trägt, so macht uns der graue Himmel draußen nichts aus, und Aura beachtete die Veränderung des Wetters kaum.

Frau Bewan stand erst spät am Tage auf. Als die einfachen Unterrichtsstunden der Kinder vorüber waren, begab sich ihre junge Lehrerin wie gewöhnlich in das Zimmer ihrer Mutter. Sie fand sie niedergeschlagen über ihren eigenen Zustand und unerklärlich nervös und abgepannt. Ein paar-mal umfaßte sie Auroras Hände und bedeckte sie mit Küßchen; mehr als einmal schien sie im Begriff, ihr irgend eine schwerwiegende Öffnung zu machen; aber jedesmal wandte sie sich ab und versank wieder in Schweigen. Aura wußte nicht recht, was sie von ihrem Benehmen denken sollte, und sie begann endlich, eine unbestimmte Unruhe zu empfinden. War sie heute weniger wohl als sonst? Fühlte sie sich schlecht? Frau Bewan schüttelte nur den Kopf. Mit seltener Beherrschung hatte die Arme vor ihren Kindern geheim zu halten gewußt, wie schlimmer Art ihr unheilbares Leiden sei. Sie wußten wohl, daß sie niemals wieder umherwandern oder kräftig werden würde; aber keines von ihnen hatte eine Ahnung davon, daß der Tod sie ihnen jeden Augenblick entreißen konnte.

Nachdem sie angekleidet war und ihren gewohnten Platz auf dem Sofa im Morgenzimmer eingenommen hatte, richtete Frau Bewan ganz unvermittelt eine sonderbare Frage an ihre Tochter.

„Wächstest Du wohl reich sein, Aura?“ forschte sie, die Hand ihres Kindes in der ihren haltend.

„Nun, natürlich, lieb' Mütterchen,“ gab Aura mit frohlichem Lachen zur Antwort. „Möchten wir nicht alle reich sein? Aber ich muß gestehen, es scheint mir nicht viel Aussicht, daß wir es je werden.“

„Du könntest reich werden, wenn Du einen reichen Mann heiratest,“ sprach ihre Mutter und sah ihr dabei grade ins Auge.

Aura erröthete. Das Wort Heirat machte ihr Herz klopfen — es erschreckte sie. Einen reichen Mann! Was meinte ihre Mutter nur? Sie ahnte nicht, ob Terenz Wynard reich oder arm sei? War es möglich, daß, durch ihre schüchternen Worte ermutigt, er auf irgend eine Weise Frau Bewan seine Absicht kundgegeben und um ihre Einwilligung gebeten hatte?

Die Mutter beobachtete gespannt ihres Kindes Antlitz; ihr Erröthen, der befangene Blick, der dem ihren auswich, die Lippen, die halb lächelnd, halb bebten — alles führte sie irre. Es kam ihr so vor, als ob Aura nicht ganz unvorbereitet auf Herrn Stranges Antrag und dem Gedanken keineswegs so abhold sei, wie sie gefürchtet hatte.

„Es würde mich sehr glücklich machen, könnte ich Dich gut verheiratet sehen, mein Liebling,“ sagte sie leise, „und an einen Mann, der nicht nur im Stande, sondern willens wäre, etwas für Deine Geschwister zu thun.“

Mehr sagte sie nicht. Vielleicht wunderte es sie ein wenig, daß die stolze Aurora mit ihren Vorurteilen und ihren hohen Ansprüchen sich so leicht und schnell in den Gedanken sprach, den Fabrikanten,

der doch von niedriger Herkunft war, zum Lebensgefährten zu erhalten. Aber wir leben in einer Zeit des Umschwungs und des Fortschritts, dachte Frau Bewan. Hatte Lady Abela sie nicht verachtet, daß die Schranken, die Kastengeist und Standesvorurteile aufgerichtet, täglich mehr und mehr fielen? Aura war möglicherweise von diesem Zeitgeist beeinflusst, und zweifelsohne ebenso empfänglich für die Vorzüge eines reichen Gatten und eines beglückten Heims wie irgend ein anderes junges Mädchen ihrer Generation.

Aura wurde abgerufen. Die kleinen Mädchen wollten den Ponywagen haben, um nach Beaconhill hinauf zu fahren; es war zum Gehen zu weit, da es noch eine gute Stunde über die Strangesche Bestigung hinauslag. Sie waren mit den Kindern des Pfarrers jenes abgelegenen Weilers befreundet, die sie zum Thee eingeladen, und sie fragten Aura, ob sie gehen dürften. Aura entschied, daß es besser wäre, Thwaites führe mit ihnen, wenn sie gern hin wollten. Thwaites war das Faktotum in Manor House. Er war Kutscher, Gärtner, dienstbarer Geist im Hause, alles in einer Person. Das Pony war mitunter auffällig und Lonies Kutschieren nicht gerade sehr berühmt.

„Aber weshalb kannst Du nicht mit uns kommen?“ bat Dolly.

Es lag kein besonderer Grund vor, weshalb sie es nicht konnte, und doch konnte Aura sich nicht entschließen, ihre Mutter zu verlassen.

„Mama geht es heute doch nicht schlechter, nicht wahr?“ fragte Luise.

„O nein, das glaube ich nicht; aber sie kommt mir ein wenig aufgeregt vor! Nein, Liebliche, ich will nicht mit Euch. Nehmt lieber Thwaites; natürlich könnt ihr zum Thee in Beaconhill bleiben und das Pony dort ausspannen, damit es sich recht ausruht.“

Und so war die Sache abgemacht. Das Haus wurde sehr still und ruhig, nachdem die kleinen Mädchen fort waren. Frau Bewan schlummerte nach dem zweiten Frühstück auf ihrem Sofa ein — etwas sehr Ungewöhnliches — und dann winkte Priscilla Aura, herauszutreten und gab ihr ein kurzes, mit Bleistift geschriebenes Zettelchen, das ein Junge aus dem Dorfe eben von Davie abgegeben. Herr Marchmont hatte ihn aufgefordert, zum Mittagessen mit aufs Schloß zu kommen und Davie bat, ihm seinen Gesellschaftsangang zu schicken.

„Wo ist der Junge, Priscilla?“

„Er ist schon wieder fort, Fräulein. Ihm war nicht gesagt, zu warten.“

„Wie fatal! Er hätte warten sollen. Nun habe ich niemand mit dem Zeug des jungen Herrn zu schicken. Was sollen wir thun? Thwaites kommt nicht mehr rechtzeitig zurück.“

„Soll ich gehen, Fräulein?“ Priscilla war dem einen der Bedienten auf dem Schlosse gewogen und hatte nichts dagegen, die Beforgung zu übernehmen. Bewans verfügten nicht über eine zahlreiche Dienerschaft. Außer der Köchin, die dick und gichtbrüchig, und Priscilla, die Haus- und Stubenmädchen in einer Person war, gab es noch ein „Mädchen“ aus dem Dorfe, das morgens ein paar Stunden ersahin, um überall hülfreiche Hand anzulegen, während Thwaites, der Kutscher und Gärtner, alle grobe Arbeit that. Das „Mädchen“ war längst wieder fort, und niemand als Priscilla konnte ins Schloß geschickt werden.

„Besuche werden wohl nicht kommen,“ meinte Priscilla, während sie miteinander die Treppe hinaufgingen, um die Tische für Davie zu packen, und die Köchin konnte gern einmal nach der Thür laufen, falls irgend jemand kommen sollte.

Aura lächelte bei der Vorstellung, daß die Köchin irgend wohin „laufen“ sollte. Die Aermste war nicht nur wohlbeleibt, sondern schon bei Jahren; dennoch durfte man im Notfall immerhin auf sie zählen.

Das Zeug wurde eingepackt, Priscilla setzte ihren Hut auf und machte sich auf den Weg, und im Hause wurde es noch stiller.

Aura kämpfte mit einer unerklärlichen Niedergeschlagenheit; plötzlich war der übersprudelnde Frohsinn verschwunden. Sie begann an Davie und Olivia zu denken. Sie war überzeugt davon, daß nichts Gutes aus dieser Verwicklung entstehen konnte. Sie würden nie einander angehören dürfen. Lady Abela würde wütend sein, wenn sie ausfände, daß sie sich liebten, und ganz gewiß der Sache ein Ende machen. Sie hatte noch nicht mit Davie über die Entdeckung, die sie gemacht, geredet; sie hatte weder Zeit noch Gelegenheit dazu gehabt; er war gleich nach dem ersten Frühstück aufgebrochen. Sie beschloß, abends aufzubleiben, bis er käme und eine lange Unterredung mit ihm zu halten. Es that ihr leid, daß er wieder auf dem Schlosse speisen sollte. Armer Davie, er verhärtete nur selbst den Schmerz zukünftiger Enttäufung.

(Fortsetzung folgt.)

Nur das Männliche ist groß!

Nur das Männliche ist groß!
Hör' ich neulich einen rufen,
Der die Wände und die Stufen
In der Hochschul sah und kennt!

Noch am Himmel, auf der Welt,
Alles, was da lebt und singet
Und zu unsern Ohren dringt —
Nur das Männliche ist groß!

Und zum Beispiel 'le soleil'.
Wie der strahlt durch Westallweite!
Doch 'la lune' an seiner Seite
Ist ein schwaches feminin!

Ach, du Großer, wußtest nicht,
Daß wohl schon seit alten Tagen
Deutsche — Sonn', die Sonne sagen
Und das "die" für "es" gelehrt!

Rosaline Wiffler.

Universität Hall in Paris.

(Für Studierende aller Nationalitäten.)

Unter diesem Namen wurde in Paris, Boulevard
St. Michel 95, vor einigen Monaten, nach englischer
Vorbiide, aber den Pariser Verhältnissen angepaßt, ein
„Heim“, eine Pension für Studierende gegründet. Diese
Anstalt, unter dem Protektorat von Professoren der
Sorbonne und von wissenschaftlichen Celebritäten stehend,
verbietet die allgemeine Beachtung derjenigen, die in Paris
ihre Studien machen. Die Universität Hall bietet nicht
nur angenehmes, nicht luxuriöses, aber sehr sauberes
und bequemes Logis in bester Lage des Quartier Latin,
samt guter Pension zu mäßigen Preisen, sondern die sich
hier aufhaltenden Studierenden haben zu ihrer Verfügung
eine reichhaltige Bibliothek samt vielen Zeitschriften.
Die Direktion des Instituts ist eine fein gebildete Dame,
in literarischen und künstlerischen Kreisen durch eigene
Arbeiten bestens bekannt und infolge dessen befähigt,
Auskunft und Empfehlungen mannigfacher Art zu geben.
Die Universität Hall bietet die beste Gelegenheit, sich im
Umgänge mit Mitstudierenden der verschiedenen Alters-
stufen in Konversation und Wissen zu bilden, ohne daß
die Institution irgendwie den Charakter eines Konvikts
tragen würde. Jedermann ist frei und durch nichts ge-
bunden, als durch die Regeln korrekter Umgangsformen
gebildeter Menschen.

Die Universität Hall ist kein spekulatives Unter-
nehmen, sondern im Interesse der fremden Studierenden
ins Leben gerufen worden und kann sehr empfohlen
werden. Wer nähere Auskunft wünscht, erhält Programme
durch Madame Chalamet, Université Hall, Boulevard
St. Michel 95, Paris.

Zum Bericht über die Crinkerinnen-
heilanstalt Blumenau-Steig, Rt. Bülrich.

(Vergl. Nr. 17 d. Bl.)

Einer uns soeben aus ganz kompetenter Quelle
zugegangenen Mitteilung zufolge, erfreut sich diese
Anstalt auch der unbedingten Anerkennung
maßgebender, ärztlicher Kreise. So berichtet der
Anstaltsarzt, Hr. Dr. Spörri in Bauma, u. a.
folgendes:

Herr Diener, Hausvater, war früher Sticker, mußte
sich daher anfänglich nebst seinen Angehörigen mühsam
zusammennehmen, viel arbeiten und manche pekuniäre
Schwierigkeit zu überwinden suchen, bis das Werk seinen
richtigen Gang nahm.

Die Gebäulichkeiten sind alt, dagegen den Vor-
schriften gemäß ziemlich gut und neu eingerichtet, mit
anständig möblierten Wohnräumen versehen und rein
gehalten.

Bis alles im Gange war und um wenigstens einige
Zusatz aufweisen zu können, sah sich Diener am An-
fang genötigt, Personen aufzunehmen von den tief-
gegangenen und verkommenen Crinkerinnen bis zu den
besseren; dann, nachdem seine Anstalt etwas bekannter
war, und er sich etwas hineingelebt und beachtenswerte
Lehren aus dem Gange der Dinge hat ziehen können,
fieng er an, zu sieben und strenge zu sein mit der Auf-
nahme.

Sehr günstig spricht sich auch Herr Dr. Heller,
Bezirksarzt in Wald, über diese Anstalt aus, be-
sonders in dem zu Händen der Regierung offiziell
und auftragsgemäß erstatteten Gutachten.

Da das „Crinkerinnenelend“ viel häufiger vor-
kommt, als man ahnt, und da es meistens im ver-
borgenen sein unheilvolles Wesen treibt, sollte jeder
wahre Menschenfreund in jeglichem Einzelfalle die
zuständigen Persönlichkeiten (Ehemann, Behörde-
mitglieder, gute, edle Freundinnen) auf die wohl-
thätige Institution „Blumenau“ aufmerksam machen,
um dadurch deren Erweiterung und noch segens-
reichere Wirksamkeit zu ermöglichen. G. S.

Im Zeitalter der Humanität.

In England übersteigt die Zahl der mißhandelten
Kinder die der mißhandelten Tiere. Eine Privatgesell-
schaft, die Society for the Prevention of cruelty to
children, hat von 1891 bis 1895 nicht weniger als

11,690 Fälle von Kindermißhandlung festgestellt; dar-
unter waren 1637 Fälle so arg, daß die Peiniger mit
Zuchthausstrafen belegt werden mußten. Die Con-
temporary Review publizierte 1890 eine Statistik, nach
welcher England alljährlich rund 10,000 Kinder der
ersten Lebensjahre durch Engelmacherei verliert. Wie
dieses Geschäft blüht, zeigt folgendes: Ein Journalist
lieb, um die Sache kennen zu lernen, ein Inserat des
Inhalts einrücken, daß er beizugehen, der sein Kind bis
zum sechzehnten Jahre verpflegt, eine Abfindungssumme
von fünf bis zehn Pfund zahle; es liefen 400 Offert-
briefe ein. Bald nahmen die Nationalökonomien die Sache
in die Hand. Sie studierten das baby-farming, die
Kinderhalterei. Da erfuhr man, daß Leute gedruckte
Circulars bis in die entferntesten Winkel des Reiches
sendeten, in welchen sie zwischen den Zeilen verstehen
ließen, was eine Hauptverbreiterin dieser Art, Elis-
Waters, in ihrem großen Prozesse klar und deutlich aus-
sprach: „Wenn uns jemand sein Kind um billigen
Pauschalpreis in Pflege gibt, so ist dies die indirekte
Aufforderung, das Kind ehebaldigst aus der Welt zu
schaffen.“ Die Prämie der „Farmer“ ist eine doppelte;
sie umfaßt einen Teil der Abfindungssumme und einen
Teil der Leichenkosten, denn ein geschickter „Farmer“
schreibt jedes Baby in einen Leichenverein ein. Da bei
allem die Summen, die gewonnen werden, geringfügig
sind, muß eine größere Anzahl von Stoffkindern sterben,
damit die Stoffgeber, ohne arbeiten zu müssen, leben
können. Eine gewisse Dame Dyer (1896) machte die
Sache einfach: Sie band den Kindern einen Stein um
und warf sie in die Themse, nachdem sie ihnen die
Kleider abgenommen hatte. In ihrer Villa fand man
150 Kilo Kinderleichen. Es gibt aber noch spekula-
tivere Farmer, die, welche die Pflegekinder in der Haus-
industrie unbarbarisch für sich arbeiten lassen.

Junggefallen und Ehemänner.

Ein Stück Kulturgeschichte.

Der Ehemann ist im allgemeinen ein Optimist; er
ist gemüthlich und gemütvoll, freut sich der Welt und
seines Lebens, trotzdem der Ernst desselben ihm oft sehr
nahe tritt, und arbeitet mit Lust sowohl für die Seinen
als auch für die Allgemeinheit. Er ist mitleidig, teil-
nehmend, offen, kurzum unangenehm! Bei den Jagd-
lustigen findet man diese Eigenschaften selten. Der Jagd-
lustige ist in den meisten Fällen pessimistisch, Griesgram, Egoist, ja
oft ein schrulliger Bedacht, dem niemand etwas recht
machen kann. Er bildet sich ein, niemals gehandelt zu
haben, als sein verbreiteter Bruder, indem er unbewußt
bleibt, und zucht mitleidig die Achseln oder spöttelt, wenn
er von dem Glück des Ehelebens hört, denn er ist Sa-
tirer. Seine Satire hat aber nicht die ägende Schärfe
des Geistes, sondern die Verbitterung eines unbefriedigten

Schwarze Seidenstoffe

sowie weisse und farbige jeder Art zu wirklichen Fabrik-
preisen unter Garantie für Reinheit und Haltbarkeit von 56 Cts.
bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Pri-
vate. Tausende von Anerkennungsbescheiden. Muster franco.
Welche Farben wünschen Sie bemessen? [152]

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-
Fabrik-Union, Zürich
Königl. Spanische Hoflieferanten.

Allen an Skrofeln und Rhachitis

Leidenden können wir vertrauensvoll eine Kur mit
Golleez' Nusschalenextrakt empfehlen, welcher
verdorbenes oder unreines Blut in kurzer Zeit wieder
herstellt. Er ersetzt vollständig den Leberthran, wird
leicht verdaut und von jedermann gerne genommen.
In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, allein echt mit
der Marke „2 Palmen“, in den Apotheken. [319]
Hauptdepot: Apotheke Golleez in Murten.

Nachdem ich durch die Poppesche Kurmethode von
meinem Magenleiden vollständig befreit bin, em-
pfehle ich dieselbe allen Leidenden bestens. Buch
und Frageformular sendet J. J. F. Popp in Heide,
Holstein, gratis. [286]
Frau Baumann, zum Palmhof, Wädensweil, Zürich.

Herren-Hemden [226] nach Mass liefert (H 495 B)
Theodor Frey, St. Gallen.

Nervosität. Appetitlosigkeit.

517] Herr Oberarzt A. Dr. Dr. Tischendorf in Dres-
den schreibt: „Ich kann Ihnen mitteilen, dass Dr.
Hommel's Hämatozen bei einem 16jährigen Lehrling,
der blutarm und im höchsten Grade nervös
war, dessen Appetit ganz darniederlag, von ausge-
zeichneter Wirkung gewesen ist und werde ich nicht
ermangeln, dieses treffliche Mittel in allen geeigneten
Fällen anzuwenden und zu empfehlen.“

Welche glückliche Tante oder liebende Großmutter hätte
nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieb-
lings Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stickereien
hübsch zu versehen! Und welche sorgliche Mutter wünschte
nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche
geschmackvoll auszuwickeln? Die meisten meinen aber
aus Gründen der Sparsamkeit auf die Anschaffung sol-
cher Schmuckes verzichten zu müssen. Ich aber fertige
solche Stickereien von Grund auf selber an, mache sie
nabelfertig und berechne sie so billig, wie kein Fabrikant
mit fremden Arbeitskräften leisten kann. Ich sende
auf Verlangen Muster mit Preisangabe, wenn dem Be-
gehren das Postporto beigelegt wird. Sendungen im
Betrage von über fünf Franken erledige ich unter Nach-
nahme kostenfrei. [201]

Stiefliche Arbeiterin N. 3. 201.

Herzens spricht aus ihr. Auch im Neuhern unterscheiden
sich diese beiden Vertreter der Species homo. Während
der Ehemann behändig wird und aus seinem Auge Zu-
traulichkeit und Freundlichkeit leuchtet, zeichnet sich der
Jagdlustige gewöhnlich durch Egoismus und Störrigkeit aus,
und sein Blick hat für jeden Unbefangenen etwas miß-
trauisches, abweisendes. Und was ist die Ursache der
Verschiedenheit dieser beiden? Die Frage wird jeder, der
Welt und Leben kennt, leicht beantwortet können: Es ist
die Frau! Der Umgang mit Frauen weckt erst das
schlummernde Gemüth des Mannes, stimmt seine Seele
harmonisch und macht sein Herz zum Centrum des Ge-
fühls, das ohne die Frau nichts ist, als eben ein not-
wendiges, körperliches Organ. Der Mensch ist nicht be-
stimmt zum Einsiedlerleben, und deshalb ist das Jagd-
stolzenthum etwas Unnatürliches, das noch niemals einem
Menschen vollkommene Befriedigung gewährt hat. So
sehr die Träger desselben auch mit ihrer „Freiheit“
prahlen, es ist die Freiheit der Bekanntheit, die über ihr
Vaterland schimpfen und sich heimlich doch hineinsehen,
ohne es sich selbst geteiben zu wollen. Ganz richtig sagt
M. Busch vom Jagdvolk — er ist selbst einer —
„Dübel wird er besten Falles;
Dieses aber ist auch alles!“

Briefkasten der Redaktion.

Längjährige Abonnentin Fr. B. B. A. Die
Aufnahme Ihrer Frage wird gerne erfolgen, doch müssen
wir um Angabe Ihrer vollen Adresse bitten. Wie sollten
wir Ihnen die eingehenden Offerten einsehen können,
wenn wir nicht vorher von Ihnen vernehmen, wofin
dies zu geschehen hat? Zudem bedürfen wir auch der
Bezeichnung Ihres Namens, um die Bestätigung zu
haben, daß Sie unsere längjährige Abonnentin sind.

Herrn P. J. in B. Ein Baffus aus der hoch-
interessanten, von der königlichen Akademie gemeinnütziger
Wissenschaften in Erfurt preisgekröntem Schrift „Die Er-
ziehung der weiblichen Jugend von 15. bis 20. Lebens-
jahre“, von Louise Hagen und Anna Weiser (Verlag von
Karl Willaret, Erfurt) ist am besten geeignet, die Sache
zu erläutern. Es heißt da Seite 23:

„Es würde zu weit führen, wollte man alle ver-
schiedenen Reformvor schläge erörtern, die gemacht worden
sind, um die Frauenfrage auf dem Wege der Mädchen-
erziehung zu lösen. Sie alle Franken an der Ueberführung
der wissenschaftlichen Geistesbildung, an Ueberschätzung
der Gemüths- und Gefühlsbildung. Auf sie alle findet
die Tendenz eines Romanes Anwendung, den Anselm
Heine kürzlich in der „Deutschen Rundschau“ veröffent-
lichte. „Wie positive und negative Elektrizität einander
bedingen und ohne einander keine Kraft entfalten können,“
hieß es da ungefähr, „so können auch Männer und Frauen
nicht mit einander leben, wenn eines oder das andere
seine Eigenart aufgibt.“ Natürlich wird durch diesen Satz
die Frau nicht auf Verzicht zur Geistesbildung verur-
teilt. Nur muß ihre Geistesbildung, ihren analytisch-
empfindenden Anlagen entsprechend, eine von derjenigen
des Mannes verschiedene und ihre Gemüthsbildung eine
wesentlich stärker und bewußter entwickelte sein, wenn sie
ihre Aufgabe als Trägerin der Gefühlsbildung in der
Kulturwelt weiter erfüllen will.

Fassen wir das Lebendige Zeugen für den Segen
einer arbeitsfreudigen, lebensbereiten Lebensanschauung
als die Hauptaufgabe jeder Frauennatur auf, so fallen
die thörichten Vorurteile und die kindliche Furcht vor dem
Lebighelben in sich selbst zusammen. Wie klein auch der
Wirkungskreis der ledigen alten Frau sein mag, es ist
durchaus undenkbar, daß sie nicht irgendwie in Beziehung
zu einem Gliede der jüngeren Generation treten könnte,
dem sie von den Gütern ihres Geistes und ihrer Lebens-
erfahrung mittheilen und dadurch ihrem Leben einen In-
halt geben könnte. Jede echt weibliche Natur ist sich der
Thatfache voll bewußt, daß sie in der Ehe, im Zusammen-
leben mit einem Manne am besten zur vollen Reife ihres
körperlichen und Seelenlebens gelangen kann. Inzwischen
gilt das doch nur von der Charaktere, d. h. von der-
jenigen, die auf der Grundlage gleicher sittlichen Kraft
ruht und von zwei Menschen geschlossen wird, die als
höchstes Gesetz ihres Wesens die freie und volle Entwik-
lung des Seelenlebens anerkennen.

Es gereicht unserer Zeit zur Ehre, daß immer wieder
Stimmen in der Öffentlichkeit laut werden, die für die
Rechte der ledigen Frauen eintreten und hinweisen auf
alles, was sie entbehren, um der Gesellschaft größere
Rücksicht auf sie abzuwenden. Allein, außer dem Rechte
auf Freigabe gesellschaftlicher Verkehrsrechte, die ihr die
Möglichkeit gewähren, Geist und Charakter im Umgang
mit Männern zu bilden, wird man den Ledigen in der
bestehenden Ordnung keine Vorteile sichern können. Der
Vorschlag von Professor Max Haushofer, den mehr als
Dreißigjährigen zu gestatten, die Liebe zu nehmen, wo sie
sie finden, baut sich nicht auf einen vollwertigen Begriff
vom Wesen der Liebe auf.

Die Liebe ist nicht man noch wir,
hat nicht die feste noch den lip.

Weil sie beides, Leib und Seele erfaßt, so kann
die echte Frauennatur nur in einer Liebe den Ausgleich
ihres Wesens finden, die Seele und Leib an ihr sucht.
In künftigen Verhältnissen aber sucht der Mann nicht
die Seele der Frau; die Ehe ist eine physische und phy-
sische Notwendigkeit für Mann und Frau, nicht eine Er-
findung des Eigenwunsches.

Dieses Bruchstück wird sie wohl animieren, die
interessante Schrift, die Ihnen neue und schöne Gesichts-
punkte eröffnet, zu kaufen.

Au verschiedene verehrte Korrespondenten. Eine
wichtige und bringende Anfrage nahm zur Beantwortung
so viel Raum in Anspruch, daß weiteres für nächste
Nummer zurückgelegt werden mußte. Noch ist noch dieses
nachzuholen, bis wir auf dem Laufenden sind; wir bitten
daher nochmals um freundliche Geduld.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Ankaufbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankfurtermarke beigelegt werden. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenform beigelegt. Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine best und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Ich suche für die 19jährige Tochter einer befreundeten Familie eine Stelle als **Bonne oder Kammerfrau**, auch als **Zimmermädchen** in eine feine Familie. Die Betreffende hat eine sehr gute, praktische Erziehung genossen, ist im Nähen, Glätten und Kleidermachen selbständig, spricht ein gutes Deutsch und hat einen sehr angenehmen, zuverlässigen Charakter; sie kennt ein wohlgeordnetes Hauswesen in seinem ganzen Umfang und hat sich im Umgang mit den jüngeren Geschwistern als Pflegerin und Erzieherin vorzüglich ausgewiesen. Offerten unter Chiffre M S 420 befördert die Expedition. [FV 420]

Eine bewährte **Krankenküsterin**, die seit einer Reihe von Jahren mit bestem Erfolge an einer Anstalt thätig war, wünscht besonderer Verhältnisse wegen zur Privatpflege überzugehen. Dieses Gebiet ist ihr nicht fremd, da sie schon früher sich darin bethätigte. Die Betreffende ist auch mit Haus- und Handarbeiten vertraut und bietet alle Gewähr für gewissenhafte und zuverlässige Ausföhrung übernommener Pflichten. Offerten unter Chiffre F V 443 befördert die Expedition. [FV 443]

Wo findet sich eine passende Stelle für eine Tochter, die aus Gesundheitsrücksichten ihren Beruf als **Damen-schneiderin** aufgeben muss? Die Tochter ist sehr gut erzogen worden und ist äusserst liebenswürdig und bescheiden. Sehr gerne ginge sie in eine Familie zur Besorgung eines oder zwei Kinder oder für den Zimmerdienst, familiäre Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen. Gefl. Offerten befördert die Expedition d. Bl. [FV 490]

Für ein kräftiges, der Schule entlassenes **Mädchen** wird bei einer tüchtigen Hausfrau Stelle gesucht zur gründlichen Ausbildung in sämtlichen Hausgeschäften. Garantie für gutes Anlernen auf dem ganzen Gebiete und mütterliche Obsorge für die Lehrtochter werden verlangt. Offerten unter Chiffre K 484 befördert die Exped. [FV 484]

Eine Tochter

mit zuverlässigem Charakter, deutsch und französisch sprechend, im Zimmerdienst, Servieren, Nähen und Bügeln bewandert, sucht Stelle für sofort oder Anfang Juni. [516]

Eine **arbeitsame u. willige Tochter**, 16—18 Jahre alt, und von gutem Charakter, findet Stelle in einem feinen **Herrschafthause** zur **Nachhilfe in sämtlichen Hausarbeiten**. Einer **leistungsfähigen und anständigen Tochter** kann zu der sehr guten Stelle **gratuliert** werden. **Schriftliche Offerten mit Zeugnissen oder Referenzen mit Photographie** beförd. d. Exp. [502]

Gesucht:

in eine Privatfamilie mit 4 Kindern von 2—10 Jahren eine **gebildete Tochter** als Stütze der Hausfrau. Für die Hausgeschäfte und das Kochen ist eine Magd da. Eintritt so schnell wie möglich. Offerten mit Gehaltsansprüchen und wenn möglich Photographie an die Expedition d. Bl. [512]

Offene Lehrlingsstelle.

Ein intelligenter, braver Jüngling aus gutem Hause hätte Gelegenheit, die

Uhrmacherei

gründlich zu erlernen. Gelegenheit zum Besuche der Handwerkerschule. Nähere Auskunft erteilt **Wilh. Spiller**, Uhrmacher, **Zofingen**. (Z 752 Q) [498]

Sterilisierte Alpenmilch.
Bernalpen-Milchgesellschaft.
 Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bestor und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [258]
 In Apotheken, oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.
Erprobteste und bestbewährte Kindermilch.



Knabeninstitut Grandinger
 Neuveville vorm. Morgenthaler Franz. Schweiz.
 bei Neuenburg. gegründet 1864.
 Beste Gelegenheit, französisch und englisch sprechen u. korrespondieren zu lernen. Gute Pflege, nur mässige Preise. — Erfolg garantiert. [477]

Kurhaus und Pension Wartheim
Heiden, Kt. Appenzell (Schweiz)
 bietet Erholungsbedürftigen einen wohlthuenden und billigen Aufenthalt. Christliche Hausordnung. — Es empfiehlt sich bestens. (H 1691 G) [514]
J. Halter-Etter.

Physikalisch-diätetische Kuranstalt
Erholungsheim Unterneuhau.
 Station Wilchingen-Hallau, Kt. Schaffhausen (Schweiz).
Wasser-, Dampf-, Licht-, Luft- und Sonnenbäder.
Ganze und Teil-Packungen. (M a 2730 Z)
Massage (ärztlich geprüfter Masseur). **Heilgymnastik.**
Vegetabilischer Tisch. Familiäre Behandlung. Gesunde Lage.
 Billige Preise. Prospekte auf Verlangen gratis und franko. [444]
 Hausarzt: **Dr. med. J. Meyer.** Eigentümer: **A. Meyer-Schlatter.**

Bad Fideris.
Mineralwasser in frischer Füllung 627
 in Kisten zu 30 halben Litern, vorrätig im Hauptdepot bei Herrn Apotheker **Helbling in Rapperswil**, in vielen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken der Schweiz, auch direkt zu beziehen von der (M a 2854 Z)
Fideris-Bad, im April 1897. **Bad-Direktion.**

Hotel und Soolbad Drei König
 — RHEINFELDEN. —
 Schöne Lage. — Mässige Preise. — Prospekte gratis.
R. Kalenbach, Besitzer.
 508]

SOOLBAD RHEINFELDEN
 Hotel Krone ist eröffnet.
 Neue Badesrichtungen. (H 1400 Q) [388]

Permanente Ausstellung
 von
 Englischen Water-Closets und Wandbecken
 Waschtische, Pissoirs, Badoöfen, Wannen und Douchen,
Bad- und Wascheinrichtungen.
 Prospekte gratis. [497]
Zürich, Gosch-Nehlsen, Schipfe 39 und 45. Telephon 3660.



Schinznach Bad- und Kuranstalt.
Indicationen: Chronische Hautleiden, Chronische Katarhe, Skrofulose, Specifiche Dyscrasien, Rheumatismus, Neurosen. [471]
Atmiatrie, eleganter Neubau für **Inhalationen, Pulverisationen und Gurgelungen.**
 Wirksame Anwendung von **Thermalschwefelbädern** mit Solezusatz. — **Milchkuren.** — **Regelmässiger Gottesdienst** in eigener Kapelle. (M 6990 Z)
 Prospekte gratis durch **Hans Amsler, Direktor.**

Schinznach a. d. Aare. (Schweiz) Eisenbahnstation
 343 Meter über Meer.
 Windgeschützte Lage.
Mildes Klima. — Staubfrei.
 Saison 15. Mai — 30. September.

Mit **MAGGI'S** **Suppen-Rollen** erhält man ohne weiteren Zusatz als Wasser sofort eine gute fertige Suppe. — In ganzen und halben Rollen und auch in einzelnen Tafelchen für 10 Rappen zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [492]

Eine Tochter
 gesetzten Alters, Kindergärtnerin, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht Stelle zu Kindern in ein besseres Privathaus. Gefl. Offerten unter Chiffre M T 506 an die Exped. d. Bl. [506]

Gesucht:
 nach Luzern als Stütze der Hausfrau ein treues, braves **Mädchen** von 18 bis 20 Jahren, aus guter Familie, welches gut nähen und flicken kann, auch mit schulpflichtigen Kindern freundlich umzugehen weiss. Familiäre Behandlung wird zugesichert. Offerten befördert die Expedition d. Bl. [507]

Eine gebildete Tochter
 welche der deutschen und französischen Sprache mächtig ist, auch Vorkenntnisse im Englischen besitzt und musikalisch ist, sucht passende Stelle, sei es als Gesellschaftlerin oder als Repräsentantin. Adresse zu erfragen durch die Exp. [489]

Haushälterin
 gesucht
 zu einem **alleinstehenden ältern Herrn**. Dieselbe muss gut kochen können, sowie in allen Arbeiten, die zu einem **bessern Haushalte** gehören, gut bewandert sein. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Offerten unter Chiffre T H 488 befördert die Exped. [488]

Zu verkaufen:
 wegen Krankheit der Besitzerin ein gut renommirtes **Modegeschäft** in einer Stadt der Ostschweiz. Lage und Preis sehr günstig. Anfragen sub Chiffre H 617 Ch an **Hassenstein & Vogler, Chur**. [509]

Einfaches Pensionat
 suche ich für meine 14jährige Tochter, die sich als Lehrerin ausbilden soll, in einer Stadt mit entsprechenden guten Schulen. — Gelegenheit zur Uebung der französischen Umgangssprache ist erwünscht. Auf eine der gesunden Entwicklung des Körpers dienende Erziehung wird besonders Wert gelegt. Gefl. Offerten mit Angabe des Pensionspreises und sonstiger Bedingungen erbittet **M. Lange, Berlin C, Seydelstrasse 13**. [513]

Lenzerhaide
 Luftkurort 1500 Meter u. M.
 Kt. Graubünden, 3 Poststunden ab Chur.
 Für nächste Saison, 21. Juni bis 21. September, daselbst (M a 2875 Z)

zu vermieten:
 eine aussichtsreiche, komplett möblierte **Chaletwohnung**
 besteh. aus 4 Zimmern (5 Betten), Küche und Zubehör. Balkone. Wassereinrichtung im Hause. Ausgedehnte Tannenwaldungen in unmittelbarer Nähe. Waldwege zum nahen Heid-See. Post und Telegraph. Nähere Auskunft durch 483] **Rudolf Mosse in Chur.**

HEILUNG von „welssem Fluss“ und davon abhängigen **Frauenkrankheiten**. Sich. Erfolg. Prosp. gratis. Institut Sanitas, Genf. [439]



LENZ neuester Herrenanzug
zu Fr. 42.25

versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modelbilder gratis.

Hermann Scherrer, St. Gallen.

Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.

Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben und Stoffen, Herren- und Damenmoden. [352]

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, Zürich, früher in Genf, übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den

Haarausfall
und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung. [337]

Telephon!

Hygienische Frauenbinde
Sanitas
samt Zubehör, wie alle Spezialartikel für Frauen
Wichenerinnen, Hebammen, Linder etc. [110]

Auswahlsendungen.
Weibliche Bedienung.

Hecht-Apotheke, I. Stock.
Sanitätsgeschäft: Kugelgasse 4, I. St.
C. Fr. Hausmann.

Eier-

Konservierungs-Salz.

Um frische Eier ein Jahr lang aufbewahren zu können, empfehle ich ein sicheres, bewährtes Mittel. Eine Portion zu 1 Liter Wasser kostet 20 Cts.; zu 5 Liter Fr. 1.—, zu 10 Liter Fr. 1.50. Wiederverkäufer Rabatt. [485]

Apotheker Hartmann, Steckborn.

Hausfrauen
wie Gold
so blank
wird jedes Metall, welches mit

behandelt wird. [204]
Generaldepot für die Schweiz:
Gebr. van Bärle, Basel.
Neuzelt. (H1890)

Resnings Metall-Putzmittel, unerreicht von keiner Konkurrenz.

verlangt in allen Handlungen —
das beste Putzmittel der

Fabrik-Depot

rein [350]
leinener weisser Taschentücher
per Dutzend
Fr. 4.—, 4.50, 5.—, 5.50, 6.—, 6.50, 7.—
bis Fr. 10.—. (H1248 Q)
Versand per Nachnahme durch
C. Pflüger, Basel.

Das Nestle'sche Kindermehl wird seit 30 Jahren von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

20 Ehren- Nestle's Kindermehl 25 goldene
diplome. (Milchpulver). Medaillen.



Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,
Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,
Nestle's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,
Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,
Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,
Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten. [194](H 1 Q)
Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

Franz Carl Weber

62 Bahnhofstr. Zürich Bahnhofstr. 62.

Spielwaren.

Specialität!

Grosse Auswahl!



ROSEN

enorme Vorräte, 2400 Sorten, bei Soupert & Notting in Luxemburg (Grossherzogtum). Hoflieferanten v. Luxemburg, Holland, Schweden, [310]

Brasilien etc. Katalog kostenfrei.

Bergmanns
Lilienmilch-Seife

nur echt von (H 1214 Z)

Bergmann & Cie.
Zürich

ist vollkommen rein, mild und neutral und unübertroffen für zarten und weissen Teint, sowie gegen Sommersprossen.

Preis 75 Cts. per Stück.
Man achte genau auf die Schutzmarke. [105]



Zwei Bergmänner.

Verlangen Sie

Muster franko von

R. A. Fritzsche

Erstes Schweiz. Damenwäscheversandhaus und Fabrikation
Neuhausen-Schaffhausen

Frauenhemden, Frauennachtenhemden, Morgenjacken, Hosen, Unterröcke, Untergestalten, Schürzen, Leintücher u. s. w., alles gut genäht! [482]

Es kann niemand gleich gute Ware billiger liefern.

Damenwäsche.

Feston auf Doppelstoff, sehr solid, sowie jeder Arten Stickereien, grösste Auswahl, versendet an Private und Näherinnen zu billigsten Preisen [71]

J. Engeli, Stickereifabrikation St. Gallen.

Verlobte

finden solideste, billige Bedienung bei riesiger Auswahl in ganzen Aussteuern. Salon-, Wohn-, Schlafzimmer-Möbel

für jeden Bedarf zu jeder Preislage. Renommirtes, altbekanntes Geschäft. Weit ausgedehnter Kundenkreis seit 33 Jahren. Franko Zusendung per Bahn. [496]

A. Dinsler Gewerbehalle z. Pelikan Schmiedg., St. Gallen.
In Polstermöb. u. Betten wirkl. streng reelle Füll. u. solid. Arbeit.

Rheumatismus und Asthma.

Seit zwanzig Jahren litt ich an dieser Krankheit so, dass ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung. [209]

Klingenthal in Sachsen.
Ernst Hess.

Emil Mayer

Tapissier und Dekorateur
Schmiedgasse 14, St. Gallen

empfeilt sein reichhalt. Lager fertiger, kompl. Salongarnituren, Diwans, Fauteuils und Polstersessel mit nur reeller, fachmännischer Ausführung, aller Arten Rouleaux und Fenster-Dekorationen.

Grosses Magazin im I. Stock. (H 933 B) Telephon. [346]

Echte Alle
Loden Naturfarben
in 6 Qualitäten
120 cm breit
zu Fr. 2.35, 2.75, 3.15, 3.45, 3.95, 4.25, per Meter. [197]

J. Spoerri, Zürich.

Muster und Modelbilder franko.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver:
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO [383]

Gasthaus und Pension
Weissbadbrücke
 beim Weissbad, 820 m ü. M.
 Schöne, geräumige Restaurationslokalitäten. — Gesellschaftssaal. —
 Schöne Zimmer mit guten Betten. — Reelle Weine und gute Küche. —
 Schützengartenbier. — Für Familien ein freistehendes, möbliertes Chalet.
 Höflichst empfiehlt sich
 Der Besitzer: **Inauen-Grubenmatt.**

Gebrüder Hug & Co., Basel.
 Grösste Auswahl von
MUSIK
 und Instrumenten aller Art.
HARMONIUMS
 (H 2325 Q) von Fr. 110.— bis 3000.—
 Terminizahlungen. — Vorteilhafte Bedingungen.

Pension und Haushaltungsschule
 de Mmes. Cosandier
Landeron, Neuchâtel.
 Prächtige Lage. Studien in franz. und engl. Sprache, Musik, Handarbeiten, Ausbildung im Kochen, Theorie et Praxi. Referenzen: Mr. Scherf, Lehrer. Eidg. Experte und führe Schülerinnen. (H 251 N) [91]

Rein ohne jede Beimischung zu gebrauchen!
Homöop. Gesundheits-Caffee
 nach **Dr. F. KATSCHE**; ächt
 wenn mit Marke KAFFEMÜHLE und FIRMA
Henrich French Sohn
 zu haben in den APOTHEKEN u. SPEZEREIEN HDLGN.

Der Genuss des indischen Bohnenkaffees verschlimmert bei allen Herz- und Lungenkrankheiten ohne Ausnahme, bei fast allen Magen-, sowie Nervenleiden und bei erheblichen, entzündlichen Affektionen den bestehenden Krankheitszustand. Dasselbe gilt ferner von allen auf Vollblütigkeit beruhenden Uebeln (namentlich v. Hämorrhoidalzuständen), denn der indische Bohnenkaffee regt nur auf und hat keine nährenden Eigenschaften. [332]
 Der **Katsch-Kaffee** empfiehlt sich namentlich für Kinder und ganz besonders für Personen, welche schwachen Magen haben, ebenso für Herz- und Nervenleidende, als ein besonders wertvolles Nahrungsmittel. — Mit Zusatz von Milch und Zucker gibt dieser Gesundheitskaffee ein Getränk, dessen Wohlgeschmack von einem and. Surrogat-Kaffee nicht erreicht wird, und welcher daher einen vollst. Ersatz für ind. Bohnenkaffee bietet.



entspricht auch den weitgehendsten Anforderungen und zeichnet sich aus durch seine Bequemlichkeit und Billigkeit. Preis Fr. 42.—. Versand gegen Nachnahme nach allen Orten. Garantie: Zurücknahme, wenn nicht konvenierend. [309]
C. Fr. Hausmann, St. Gallen
 Medicinal- und Saunitäts-Grosso- und Fabrikations-Geschäft.

GROSSE AUSWAHL
 ab **HERREN** nach **DAMEN** Mass
KINDER-WÄSCHE
G. SUTTER
 solid **ST. GALLEN** elegant
 Speisergasse 20.
BILIGSTE PREISE

A. Ballié, Möbel- und Bronzewarenfabrik
 Freiestrasse 29 **BASÉL** z. „Ehrentfels“
 Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
 Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), Leuchter, Möbelbeschlüge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeeisen werden auf feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
 Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Falenques, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig.
 Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Sückerereien und echten, alten persischen Teppichen.
 Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Keine grauen Haare mehr!
 Der von F. Mühlemann, Interlaken, hergestellte
Haar-Regenerator
 ist ein wirklicher Haarwiederhersteller, indem derselbe den grauen und weissen Haaren untrüglich die frühere Farbe wiedergibt. Die Wirkung ist eine progressive, das Haar geht also nach und nach in die frühere Farbe über. Der Haar-Regenerator ist ganz leicht anzuwenden, da man bloss die Haare damit zu befeuchten braucht. Erfolg garantiert. In Flacons à Fr. 2.50 bei
F. Mühlemann, Interlaken.

Haushaltungs-Schule
 und Töchterpensionat
 in **Marin** bei Neuchâtel.
 Prospekt und Referenzen zur Verfügung.
 Adresse: Mme. Jeanne Convert-Borel (H 250 N) à Marin. [90]

GENÈVE. VILLA CLAIRMONT
 33 Champel.
 Pensionnat de Demoiselles
Mmes Borck
 Education et Instruction soignées. Français. Anglais. Musique. Peinture. Vaste jardin ombragé. Situation élevée et très salubre, à proximité de la ville. Prospectus et références à disposition. (M5420-X) [125]

Das feinste Parfüm ist
„Eau de Suisse“.
 Alleinige Fabrikanten:
Amos & Simon, Rorschach.

Specialités renommées J. KLAUS
 Fabriques LE LOCLE (SUISSE) MORTEAU (FRANCE)
CACAO SOLUBLE J. KLAUS
CHOCOLAT J. KLAUS
 Extra fondant
Caramel mou J. KLAUS
 à la Crème
Caramels fourrés J. KLAUS
 et acidules
Gaufrettes J. KLAUS
 aux fruits
Pâte Pectorale J. KLAUS
 fortifiante

Specialität in Bruchbändern neuester Erfindung
 elastisch, ohne Feder, für jedermann passend, welche den schwersten Bruch unter Garantie vollständig zurückhalten. Ferner:
Band für Mutterbrüche
 selbst den grössten Vorfall ohne Schmerzen zurückdrängend, jede Person kann sich dieses Band mit Leichtigkeit anpassen. Garantie für vollständiges, gänzlich schmerzloses Zurückhalten und tritt Heilung in 5-6 Monaten absolut ein. Viele Zeugnisse von schweren Fällen zu Diensten.
Jb. Hügi, Bandagist
 Röthenbach bei Herzogenbuchsee.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckererei
C. A. Geipel in Basel.
 Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [28]

Neueste Haushaltungs-Buttermaschine
 sehr vorteilhaft und praktisch täglich frische und unverfälschte Butter innert 5 Minuten herzustellen.
 Preis Fr. 7.— per Stück franko gegen Nachnahme durch
J. Günthardt
 Magazin für Haushalts- und Küchenartikel
Romanshorn.

Feinster Blütenhonig
 geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo-Postbüchsen gegen Fr. 6.80 [365]

Michael Franzen
 Lehrer und Bienenzüchter in Zsombolya (Hatzfeld), Ungarn.
Wer Freude an schönen Möbeln hat, dem empfehle ich die so beliebten speziell für Schlafzimmer sehr bevorzugten, hellen
Arvenholz-Möbel
 aus feinstem Bündner Alpenholz, sauber und geschmackvoll gearbeitet. Man verlange Preisliste und Photographien für Schlafzimmer-Einrichtungen von
A. Körber, Möbelfabrik, Davos-Platz (Graubünden).

Die Lachener
Fleischbrühesuppenrollen
Kinderhafermehle, Haferflocken
Erbs-, Reis- und Gerstenschleimhelle
Dörngemüse (H 12 G)
Herz's Nervin eine vorzügliche Speiseswürze sind von unübertroffener Güte. Ueberall verlangen.
M. Herz, Präservenfabrik Lachen a. Zürichsee. [27]

Vorhangstoffe
 eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideau-Geschäft
J. B. Nef, zum Merkur, Herisau.
 Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Für 6 Franken
 versenden franko gegen Nachnahme
 btt. 5 Ko. n. Toilette-Abfall-Seifen
 (ca. 60-70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [41]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Zeugnis.
 Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen von dem mich überraschten Erfolg, den ich mit Ihrer **Tormentill-Seife** erzielte, Kenntnis zu geben. Schon von Kindheit an hatte ich jeden Sommer das Gesicht voll Laubflecken und gebrauchte dagegen verschiedene Salben und Seifen, wie: Theerschwefelseife, Bergmanns Lilienmilch-Seife u. s. w., jedoch alles vergeblich. Durch Ihre Tormentill-Seife aber bin ich, zu meiner grossen Freude, in der auffallend kurzen Zeit von 3 Wochen davon befreit worden, trotzdem von vielen behauptet wird, gegen Sommersprossen gebe es kein wirksames Mittel. — Fürwahr, ein grossartiges Resultat! Ich werde diese vortreffliche Seife empfehlen, wo ich kann, und gestatte Ihnen gerne, diese Zeilen nach Gutfinden zu veröffentlichen. **Marie Kramer, Basel, Streitgasse 5.**
 Okio-Wörshofer Tormentill-Seife ist zu 60 Cts. zu beziehen in den Apotheken, Drogaerien, Quincaillerie- und Spezereigeschäften. [363]

Reiner leichtlöslicher
CACAO & BERNHARD
MÜLLER & BERNHARD
 Cacao & Chocoladenfabrik CHUR
 Feine Chocoladen überall zu haben.
 Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
 Goldene Medaille Wien 1894.